



Brigitte Endres • Antje Drescher

Schluri Schlampowski

und das Sperrmüll-Schlamassel



 TULIPAN VERLAG

Inhaltsverzeichnis

Erstes Kapitel, in dem Schluri mal wieder Radau macht	8
Zweites Kapitel, in dem Schluri nicht gefressen werden will	17
Drittes Kapitel, in dem Schluri sein Krachmachzeug retten will	28
Viertes Kapitel, in dem es ungemütlich wird	40
Fünftes Kapitel, das in einem Müllkorb endet	56
Sechstes Kapitel, in dem endlich Rettung naht	70
Siebtes Kapitel, in dem doch noch alles gut wird	78



Erstes Kapitel, in dem Schluri mal wieder Radau macht

Schluri saß schlecht gelaunt unterm Tisch. Gottlieb Helfrich, der alte Spielzeugdoktor, lag auf dem Küchensofa. Die Zeitung war ihm aus der Hand gerutscht, er hielt sein Mittagsschläfchen.

Für die Spielzeugbande hieß das: ruhig sein, bis er aufwachte. Aber Ruhigsein gehörte ganz und gar nicht zu den Dingen, die dem kleinen Schlampiner leichtfielen. Schluri steckte den Finger in die Nase und hoffte darauf, dass Grete Petete ihn deswegen ausschimpfen und damit Opa Helfrich wecken würde. Aber Grete beachtete ihn nicht, sie sortierte mal wieder die Garnröllchen im Nähkästchen. Auch Brumm Gnatzig, der alte Teddybär, nahm von dem nasebohrenden Schlampiner keine Notiz. Er las in seinem Lieblingsbuch: *Die hundert besten Honigsorten*.

Mit Dalli Dalli war ebenso wenig anzufangen. Der kleine Sportwagen parkte unterm Sofa und schlief offenbar genauso fest wie Opa Helfrich. Schluris Blick wanderte zu Roberto Blech. Doch der Spielzeugroboter lehnte gliederlahm an der Wand, er musste wohl wieder aufgezo-gen werden. Das Ticktack der Uhr, mit der sich Roberto den Aufziehschlüssel teilte, war neben dem leisen Schnarchen Helfrichs das einzige Geräusch.

Wie langweilig! Schluri zog enttäuscht den Finger aus der Nase und überlegte. Vielleicht half ja das ... Er drehte den anderen das Hinterteil zu und presste. Unerwartet dröhnte ein wohlbekanntes Geräusch durch die Küche.

Grete fuhr entsetzt von ihrer Arbeit hoch. „Schluri, igitt!“



„Pfui Teufel, der Schlampiner hat gepupst!“, brummte Brumm und hielt sich die Nase zu.

Der alte Helfrich rappelte sich hoch. „Sapperlot, könnt ihr nicht einmal eine halbe Stunde Ruhe geben?“ Dann schnupperte er und seufzte. „Schluri, das gehört sich nicht!“, sagte er. „Lernst du das denn nie?“

„Ein Schlampiner bleibt eben ein Schlampiner“, brummte Brumm und warf Schluri einen missbilligenden Blick zu.

Aber das war dem kleinen Zottelkerl egal. Er hatte sein Ziel erreicht. Und das tat er auch gleich lautstark kund: „Opa Helfrich ist jetzt wach, jetzt macht der Schluri wieder Krach!“

Helfrich packte ihn beim Kragen. „Sapperlot Schluri, schämst du dich denn gar nicht!“

Grete schüttelte den Kopf. „Opa Helfrich, bitte lass frische Luft herein!“

Helfrich öffnete das Fenster und setzte Schluri aufs Fensterbrett. „Wenn du pupsen musst, halte gefälligst den Hintern raus!“



Schluri kratzte sich am Bauch. Warum waren die anderen wegen seinem winzig kleinen Pups bloß so verärgert? Aber lange grübelte er nicht, denn draußen auf dem Gehweg tat sich etwas sehr Rätselhaftes. Er reckte neugierig den Hals aus dem Fenster. „Das olle Huhn schleppt Möbel raus. Ei der Daus, das Huhn zieht aus!“

Grete klatschte in die Händchen. „Ach wirklich? Fräulein Huhn zieht aus?“

Die Spielzeugbande mochte die alte Nachbarin nicht besonders. Hedda Huhn hatte ihnen schon so manchen sonnigen Tag vermiesen. Weil sie, wie Helfrich sagte, in alles ihre Nase steckte und er nicht wollte, dass sie von seinen merkwürdigen Hausgenossen erfuhr, ließ er die Spielzeugbande nicht in den Garten, wenn sie in Sichtweite war.

Helfrich schüttelte den Kopf. „Fräulein Huhn zieht bestimmt nicht aus, das kann ich mir nicht vorstellen.“ Doch plötzlich stutzte er. „Welchen Wochentag haben wir heute?“

„Dienstag“, brummte Brumm.

Helfrich schlug sich an die Stirn. „Herrje, das hätt ich jetzt glatt vergessen!“

„Was denn?“, erkundigte sich Grete.

„Morgen ist Sperrmüll“, sagte Helfrich. „Ogottogott, da muss ich mich aber sputen!“

Schluri wirbelte herum. *Sperrmüll*. Er wusste zwar nicht, was das war, aber das Wort klang wie Musik in seinen Ohren. Er sprang vom Fensterbrett. „Ich helf dir, Opa Helfrich. Sperrmüll, das ist was für mich!“

Aber der alte Spielzeugdoktor hob die Augenbrauen. „Nein, Schluri, ich werde ganz allein ausmisten!“

Ausmisten. Schluri schmolte. *Sperrmüll ausmisten*, das klang nach einer Menge Schlampinerspaß. Warum durfte er nicht mit-helfen?

„Was willst du denn ausmisten?“, brummte Brumm und legte sein Buch beiseite.

Helfrich seufzte. „Wir haben so viel alten Krempel, der nicht mehr gebraucht wird. Sein Blick wanderte nachdenklich durch die Küche und blieb plötzlich an etwas hängen.

Brumm sprang entsetzt auf. „Niemals!“ Aufgeschreckt tappte er zu seiner alten Schreibmaschine und warf sich über die Tasten.

Gretes Wangen röteten sich. „Opa Helfrich“, sagte sie. „Das kannst du wirklich nicht machen. Brumm ist doch Schriftsteller!“

Tatsächlich hatte Brumm seit Jahren vor, seine Memoiren zu verfassen. Einen Titel hatte er schon: *Erkenntnisse eines Plüsch-bären von Welt*. Aber über den Titel hinaus war er bisher noch nicht gekommen, was wohl daran lag, dass es ihm noch an Erkenntnissen mangelte. Dennoch hielt Grete große Stücke auf ihn. „Ein gutes Buch braucht seine Zeit“, sagte sie immer. „Die Bibel ist auch nicht an einem Tag geschrieben worden.“

Helfrich schmunzelte, er hatte eigentlich den Schrank mit den Töpfen anvisiert. „Keine Sorge“, sagte er. „Ich werde einem zukünftigen Bestsellerautor doch nicht die Schreibmaschine weg-nehmen.“

Darauf öffnete er auch schon den Küchenschrank. Er trat einen Schritt zurück, kratzte sich unentschlossen am Kopf und stellte



schließlich einen Topf nach dem anderen auf den Küchentisch. Schluri kletterte am Tischbein hoch und sah ihm interessiert zu.

„Was machst du da, Opa Helfrich?“, erkundigte sich Grete.

„Diese ollen Töpfe“, sagte Helfrich. „Bei vielen ist das Email abgesprungen, alles brennt darin an. Die kommen jetzt weg. Ich will mal sehen, ob ich im Schuppen eine große Schachtel finde.“

Er hatte die Küche kaum verlassen, da schnappte sich Schluri zwei Topfdeckel und schlug sie mit Karacho gegeneinander. „Schnettereng, jetzt macht es peng!“, sang er vergnügt.

Das weckte endlich auch Dalli Dalli. Aufgescheucht und laut hupend raste der kleine Sportwagen unterm Sofa hervor und überfuhr prompt ein Garnröllchen, das Grete vor Schreck aus der Hand gefallen war. Sogleich wickelte sich der Faden um seine Vorderachse, woraufhin die Räder blockierten und Dalli Dalli jämmerlich quietschend stehen blieb.

Grete warf Schluri einen wütenden Blick zu. „Schluri, schau, was du angerichtet hast.“

Aber das konnte Schluri nicht hören. Er probierte gerade aus, wie es klang, wenn er die alte Pfanne gegen den großen Suppentopf donnerte.



„Was ist denn hier schon wieder los?“ Helfrich, der mit einer riesigen Pappschachtel wieder hereingekommen war, stöhnte auf. Er stellte die Schachtel ab, entriss Schluri wortlos die Lärminstrumente und verfrachtete ihn auf den Boden. Dann befreite er Dalli Dalli kopfschüttelnd von dem Faden und begann, die alten Töpfe und Pfannen in die Schachtel zu packen.

Schluri beobachtete ihn misstrauisch. Als Helfrich die Kiste zur Haustür schleppte, lief er ihm aufgeregt nach. „Lass die schönen Töpfe hier. Alles was Krach macht, gehört mir!“, quäkte er hinter ihm her.

Helfrich drehte sich um. „Schluss mit Krach! Die alten Dinger kommen jetzt auf den Sperrmüll und basta!“

Schluri sah mit großen Augen zu ihm hoch. Ihm schwante allmählich, dass das verheißungsvolle Wort Sperrmüll, ganz und gar nicht das war, was er sich davon versprochen hatte.

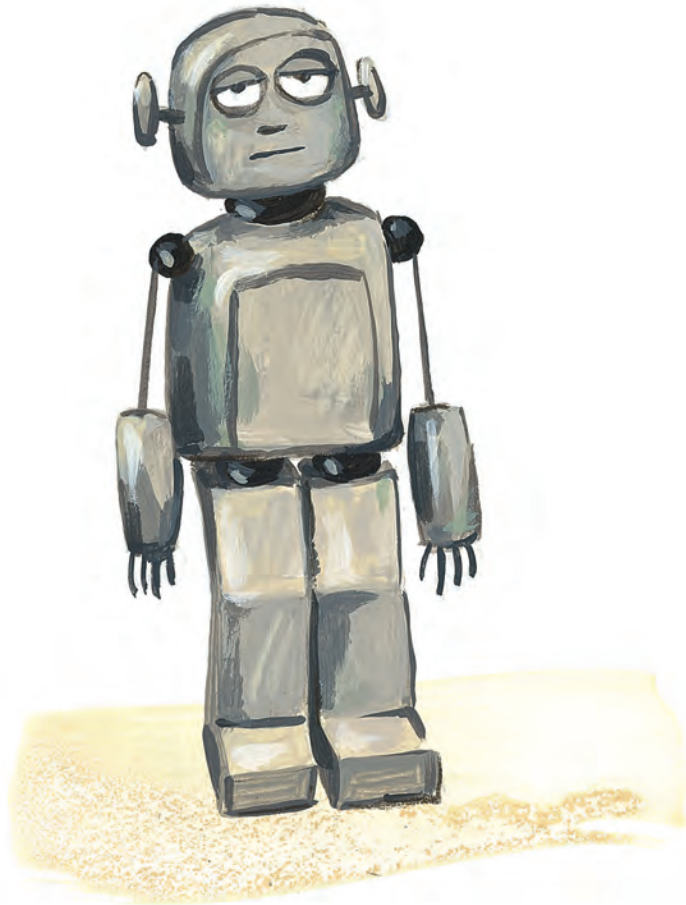
Als Helfrich ihn dann auch noch daran hinderte, ihm nach draußen zu folgen, trollte sich Schluri beleidigt in die Küche zurück. Dort kletterte er wieder aufs Fensterbrett und sah verdrossen zu, wie Helfrich ein ums andere Stück auf die Straße schleppte. Neben einer Kiste mit alten Büchern – Helfrich hoffte, dass die Sperrmüllleute das schwere Altpapier mitnehmen würden – standen da schon: ein angeschlagenes Sauerkrautfass aus Ton, ein kaputter Liegestuhl, eine uralte Wäscheschleuder, eine durchgerostete Gießkanne und ein alter Lederkoffer. Alles Dinge, mit denen ein Schlampiner wunderbar spielen konnte.

Grete, die gerade das letzte Garnröllchen einsortiert hatte, sah zum Fenster hoch. „Was stellt Opa Helfrich denn alles raus?“

Schluri ließ die Ohren hängen. „Lauter schöne Krachmachsachen, zum Rabatz und Gaudi machen.“

„Mit Müll spielen“, brummte Brumm Gnatzig, „das würde zu dem Schlampiner passen.“

Roberto reckte schlapp den Hals. Er hätte zu gern einen Blick aus dem Fenster geworfen, aber seine Kraft reichte nur zu einem kurzen Ra-ta... Dann sackte er wieder an die Wand zurück.



Zweites Kapitel, in dem Schluri nicht gefressen werden will

In diesem Moment kam Helfrich in die Küche zurück. Wieder schleppte er einen großen Karton. Er setzte ihn auf dem Küchentisch ab und wischte sich den Schweiß von der Stirn. „Der Keller sieht schon schlimm aus, aber der Speicher ist ein Fass ohne Boden. Kaum zu glauben, wie viel Klumpatsch und Krempel sich angesammelt hat. Hoffentlich nehmen die Sperrmüllmänner morgen auch alles mit.“

Schluri horchte auf. Mitnehmen? Sperrmüllmänner? Der kleine Zottelkerl zitterte vor Erregung, dann stampfte er mit dem Fuß auf: „Opa Helfrich ist gemein, Klumpatschkrempel ist sehr fein!“

Grete schüttelte den Kopf. „Schluri!“

Helfrich übergang Schluris Wutausbruch, er war der Meinung, dass Nichtbeachten im Umgang mit Schlampinern manchmal das einzig Richtige war. Er hob den Deckel von der staubbedeckten Speicherkiste. „Mal sehen, was wir da haben!“ Ein Schmunzeln erhellte sein runzliges Gesicht.

Das weckte Brumms Neugier. „Was ist da drin?“

Helfrich zog ein glitzerbuntes Hütchen heraus und setzte es sich auf. „Meine alte Faschingskiste. Die stand bestimmt über dreißig Jahre da oben. Du lieber Himmel, das erinnert mich an Zeiten ...“

